

Eintreten für humanes Zusammenleben

ENGAGEMENT Wie Gemeindemitglieder christliche Werte gesellschaftspolitisch umsetzen

VON STEPHANIE KUNERT

Langen/Egelsbach – Unsere Gesellschaft lebt von Menschen, die sie aktiv mitgestalten wollen, in der Kirche ist Mitmachen ausdrücklich erwünscht. Viele Christen engagieren sich nicht nur in ihrer Kirchengemeinde, sondern sind darüber hinaus auch gesellschaftspolitisch aktiv. Im Folgenden beschreiben vier Personen aus der Region, was sie antreibt.

■ Hedi Goldbach

Die Langenerin Hedi Goldbach begann ihre berufliche Laufbahn als Familienpflegerin beim Caritasverband und ist als Quereinsteigerin seit 2006 als Religionslehrerin an der Wallsschule tätig. Schon 1976 war die Katholikin als Kinder- und Jugendgruppenleiterin in ihrer Pfarrei aktiv, jahrelang war sie in der Kommunionvorbereitung eingebunden. „Es war und ist mir sehr wichtig, den Glauben an Kinder weiterzugeben und mit ihnen immer wieder neu zu entdecken“, betont sie. Zudem engagierte sie sich im Bibel- und Liturgiekreis, gehört dem Weltgebetstags-Team an und sitzt seit 25 Jahren dem Festausschuss vor. „Die Vielfalt in der Gemeinde zu leben, ist gelebter Glaube“, ist sie überzeugt. „Sich mit anderen austauschen, auftanken und zusammen in Gemeinschaft unterwegs zu sein, ist neben meiner Familie von großer Bedeutung für mich.“

Gleichzeitig ist Goldbach Mitglied der Langener Steuerungsgruppe „Fairtrade-Stadt“ und unterstützt die Aktivitäten des Aktionsbündnisses „Langen bleibt bunt“, weil sie es wichtig findet, „sich für Demokratie und Vielfalt der Gesellschaft einzusetzen“. Sie begreift es als ihren christlichen Auftrag, sowohl in ihrem religiösen Umfeld als auch in der Gesellschaft Christi Botschaft zu bezeugen und zu leben. „Ich bin Christin und stehe dazu.“ Besonders wichtig ist es ihr, „Hass und Hetze entgegenzutreten, auch im Familien- und Bekanntenkreis Stellung zu beziehen, nicht müde zu werden, Unwahrheiten zu benennen und Dinge klarzustellen“. Eine Herausforderung sieht sie darin, junge Menschen zu ermutigen, sozialpolitisch aktiv zu werden.

■ Barbara Fricke

Hier geht Barbara Fricke mit gutem Beispiel voran: Die 17-jährige Katholikin ist seit einem Jahr Leiterin bei den Langener Messdienern, wo sie bei Gottesdiensten hilft und Aktionen für Jugendliche mit organisiert. Dabei legt sie Wert darauf, dass insbesondere die jüngeren Gemeindeglieder sich wohlfühlen und wissen, „dass sie mit ihren Anliegen immer zu uns



Beispielhaft: Hedi Goldbach, Philipp Kremser, Stefan Buckendahl und Barbara Fricke (von links) engagieren sich für demokratische Werte. FOTO: STROHFELDT

kommen können, ohne Angst haben zu müssen, abgelehnt oder verspottet zu werden.“

Seit Anfang 2022 ist die Gymnasiastin im Langener Jugendforum aktiv, ein Jahr bereits im Vorstand. Sie möchte Menschen „für unsere Stadtpolitik vor Ort und die Politik in Deutschland generell begeistern“, führt sie aus. „Wir wollen die Meinungen der Kinder und Jugendlichen in all ihrer Vielfalt vertreten, um so Langen zu einem angenehmeren Ort zu machen.“ Das Wissen über Angebote der Kirchen sowie deren Positionen zu gesellschaftspolitischen Fragen hilft ihr, in den Debatten Impulse zu setzen.

Ein Problem besteht aus ihrer Sicht darin, alle Meinungen der vielfältigen Gesellschaft abzubilden und die Welt toleranter zu machen. So beklagt sie in ihrer Altersgruppe ein mangelndes Interesse an der Mitarbeit im Jugendforum – ebenso wie an einer Mitwirkung bei den Messdienern. Dies sei „sehr schade, aber auch schwierig zu verändern“.

■ Philipp Kremser

Ein weiterer „Macher“ ist Philipp Kremser. Von klein auf nahm der Egelsbacher an Aktionen der Evangelischen Kirchengemeinde teil, später war er selbst als Teamer aktiv, etwa bei der Kinderbibelwoche. Zehn Jahre lang sang

Kirchen als wichtige Ressource für die Gesellschaft

Seit 1972 liefert die **Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU)** alle zehn Jahre **spannende Erkenntnisse** rund um die Themen Kirchenmitgliedschaft und Religion. Für die **KMU 6**, erschienen 2023, wurden **erstmalig nicht nur evangelische Kirchenmitglieder und Konfessionslose**, sondern auch Katholikinnen und Katholiken sowie Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften befragt. Die Datengrundlage liefern **Antworten von 5282**

Personen, repräsentativ ausgewählt für die in Deutschland lebende Bevölkerung ab dem vollendeten 14. Lebensjahr.

Zu den interessantesten Ergebnissen gehört, dass Menschen vor allem deshalb in der Kirche aktiv sind, weil sie **Gemeinschaft erleben** und für andere da sein möchten. Insgesamt engagieren sich **mehr als 40 Prozent der Befragten ehrenamtlich**. Knapp die Hälfte aller katholischen und evangelischen Kirchenmit-

glieder tun dies auch außerhalb der Kirche – unter den Konfessionslosen nur jeder Dritte. Somit gestaltet christliches Engagement die Zivilgesellschaft aktiv mit. Obwohl Christen inzwischen **nicht mehr die Mehrheit der Bevölkerung** ausmachen, bilden Kirchen in Deutschland einen **relevanten Bestandteil des gesellschaftlichen Sozialkapitals**. Ihre **soziale Reichweite** ist derzeit höher als ihre religiöse Reichweite. (Quelle: KMU 6) stk

der Protestant im katholischen Kinderchor. „In der ökumenischen Jugendarbeit habe ich gelernt, wie wichtig es ist, konfessionsübergreifend Verantwortung zu übernehmen und mich für die Gemeinschaft einzusetzen“, sagt er. Nach wie vor ist der 20-Jährige, der inzwischen in Wiesbaden studiert, Teil der Initiative #Egelsbachistmehr.

Seit seiner Schulzeit ist er gesellschaftspolitisch aktiv, trat für die Belange seiner Mitschüler ein, erst als Klassensprecher, dann als Schulsprecher der Langener Dreieichschule, später auf Kreis- und Landesebene. Sein Ziel war es, demokratische Strukturen zu fördern und für Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten für alle einzutreten. Die Mitarbeit im Egelsbacher Jugendparlament habe ihm gezeigt, „wie nötig es ist, junge Menschen in politische Entscheidungsprozesse einzubeziehen

und ihre Stimmen zu stärken“. Weil ihm Umwelt- und Klimaschutz am Herzen liegen, ist er auch bei Fridays for Future und im Aktionsbündnis Langener Bannwald engagiert. Seit September ist er einer der Landessprechenden der hessischen Linksjugend.

„Wir wollen ein Gegenpol zu Kälte, Egoismus und Extremismus sein.“

Stefan Buckendahl

„Ich bin mit christlichen Werten groß geworden und sie bilden das Fundament meines Handelns“, sagt er. „Letztlich gehen politische Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Partizipation auf das Gebot der Nächstenliebe zurück.“ Eine Schwie-

rigkeit sieht er darin, „die richtige Balance zwischen meinem Engagement und meiner Gesundheit zu finden“, gibt er zu. So falle es ihm während der Klausurphasen schwer, allem gerecht zu werden, „weil ich nicht möchte, dass Projekte ins Stocken geraten.“

■ Stefan Buckendahl

Er ist seit seiner Jugend in vielen Bereichen der kirchlichen Arbeit engagiert, zurzeit bei #Egelsbachistmehr und im Freundeskreis der evangelischen Kirche. Seit 18 Jahren ist Stefan Buckendahl ehrenamtlicher Geschäftsführer der Christlichen Flüchtlingshilfe Egelsbach/Erzhausen (CFEE). Wichtig ist dem Elektrotechniker und Logistiker, mit den Schutzsuchenden zu sprechen, nicht über sie. „Es ist mir ein Anliegen, ihnen eine menschenwürdige Unter- kunft anzubieten, soziale Betreuung zu garantieren und

die langfristige Einbindung in unsere kommunale Gemeinschaft zu ermöglichen.“ Seit nahezu 30 Jahren zeige das Projekt, „was wir gemeinsam als Netzwerk erreichen können“.

Das christliche Leitbild des Egelsbacher Protestanten ist bestimmt von Offenheit, Lebensfreude und einer positiven Einstellung anderen gegenüber. „Das möchte ich in meiner gesellschaftspolitischen Arbeit umsetzen und weitergeben“, führt der 61-Jährige aus, „als Gegenpol zu Kälte, Egoismus und Extremismus“. Gefordert sieht er sich durch die Tatsache, „dass es so viele Menschen in Deutschland und Europa gibt, die extreme Ansichten akzeptieren und sogar politisch legitimieren“ – für ihn inakzeptabel. „Damit bin ich als Christ gefragt, standfest und sachlich für ein offenes und humanes Zusammenleben einzutreten.“

Ein neuer Himmel und eine neue Erde

In Langen und Egelsbach wie an vielen Kirchtürmen der EKHN weht im Wind eine lila Fahne mit der Aufschrift „Unser Kreuz hat alle Farben – Für Demokratie, Menschenwürde und eine offene Gesellschaft“. Historisch betrachtet hat die Evangelische Kirche einen weiten Weg bis hin zur Unterstützung der Demokratie hinter sich.

Jahrhundertlang war sie Verbündete der Fürsten („Thron und Altar“), Hort des Konservatismus. Die Arbeiter, die für ihre Grundrechte ihr Leben riskierten, hatten in der Kirche keine Fürsprecherin. Die protestantische

Treue zum weltlichen Regiment, von Gott zur Erhaltung der Ständeordnung eingesetzt, legitimierte selbst noch die Nazi-Diktatur. Erst die späte Einsicht in den Irrweg des nationalen und antisemitischen Rausches, der Europa zum Massengrab gemacht hatte, brachte ein zögerliches Umdenken. 1985, als die Kämpfe für die Demokratie längst oder bald ausgefochten waren, veröffentlichte die EKD eine Denkschrift zur Demokratie.

Es ist wichtig, diese Geschichte zu kennen, in aller Aufrichtigkeit, auch wenn sie aus heutiger Perspektive we-



nig ruhmreich ist. Noch ist die Verheißung des biblischen Propheten Jesaja nicht erfüllt: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass

man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (Jes 65,17). Solange müssen wir Christen uns unsere Geschichte zu Herzen nehmen, aus ihr lernen.

Es gibt Lichtblicke. Etwa den Aufruf Dietrich Bonhoeffers 1933, die Kirche habe durchaus das Recht, ja die Pflicht, den Staat öffentlich zu tadeln – in dem Falle nämlich, dass der Staat seine genuine Aufgabe des Erhalts der Ordnung in sein Gegenteil verkehre. Die staatliche Gewalt gegen einzelne Bürger sei nur als Ultima Ratio zur Vermeidung größerer

Übel gerechtfertigt. Immerhin! Ein Wegweiser für heute, wenn prinzipiell gewaltbereite Kräfte staatliche Funktionen ausüben. Dann hat die Kirche, nach Bonhoeffer, die Pflicht, den Staat an seine Aufgabe der Wohlfahrt aller seiner Bürger zu gemahnen.

Die christliche Hoffnung auf Gerechtigkeit geht nicht in ihrer heutigen Zustimmung zur Demokratie auf. Sie ist ein Überfluss an Gutem, das auf dieser Erde wohl keinen Ort hat. Zugleich gilt: Wer aus der Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit lebt, kann Unrecht – staatliche,

parteiliche Gewaltverherrlichung – nicht hinnehmen. Es ist nicht zufällig nach der Festnahme und späteren Ermordung Johannes des Täufers durch Rom, dass Jesus an die Öffentlichkeit geht. „Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,14-15).

Pfarrerin Luisa Karge
Evangelische Kirchengemeinde
Langen

KIRCHTURMSPIITZE

„Schwerter zu Pflugscharen“ bleibt das Ziel

Die Präambel unseres Grundgesetzes wird im Jahre 1949 mit folgendem Satz eingeleitet: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...“ Diese Formulierung wurde nicht geändert und gilt damit bis heute. Im Artikel vier wird die Freiheit des Glaubens, des religiösen Bekenntnisses und der ungestörten Religionsausübung gewährleistet. Damit schützt der Staat auch die kirchlichen Institutionen.

Die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes waren sich über die Bedeutung dieser Verfassungsgrundsätze im Klaren, denn sie hatten die Erfahrungen des menschenverachtenden und gottlosen Systems des Nationalsozialismus gemacht. Dieser verwendete bewusst religiöse Symbole, um den Führerkult hochzustilisieren und fand seinen Höhepunkt in der Erhöhung Adolf Hitlers zum „Heiland“.

Unser Grundgesetz fördert mit diesem Artikel zugleich die ethische Auseinandersetzung der Religionsgemeinschaften mit der Politik, in der oft andere Prioritäten gesetzt werden. Caritas und Diakonie treten für die Rechte der Schwachen und Armen ein, deren Bedürfnisse oft hintangestellt werden. Kirchliche Vertreter mischen sich in die Diskussionen um Beihilfe zur Sterbehilfe oder um den Schutz des werdenden Lebens ein. Und getreu der Bergpredigt in Matthäus 5,1, die einen sehr hohen moralischen Anspruch verkündet, sind die Kirchen verpflichtet, ihre Glaubensgrundsätze auch gegen Widerstände zu verteidigen.

Wie wäre es denn zum Umsturz in der damaligen DDR gekommen, wenn nicht die Freitagsgelbten und der machtvolle Aufbruch der Gläubigen in der Leipziger Nikolaikirche den autoritären Staat schließlich in die Knie gezwungen hätten? Angesichts der vielen ungelösten Konflikte in der Welt klingt die Losung der Umwidmung von „Schwertern zu Pflugscharen“ manchmal arg verzweifelt. Aber genau dies bleibt die zentrale politische Aufgabe der Kirchen in dieser friedlosen Welt. gt



IMPRESSUM

Diese Seite der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden in Langen und Egelsbach erscheint monatlich in unserer Zeitung.

Redaktion: Dekan Steffen Held, ViSdP (sh), Pfarrer Ulrich Neff (un), Pfarrerin Luisa Karge (lk), Stephanie Kunert, Ltg. (stk), Heribert Gött (gt), Susanne Winkens-Udovic (swu)

Kontakt: Evangelisches Dekanat Dreieich-Rodgau, Theodor-Heuss-Ring 52, 63128 Dietzenbach, ☎ 06074 4846117